

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 66 (1988-1989)
Heft: 17-18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XZ 34

A.Z. 8001 Zürich

Nr. 17/18 14. November 1988

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

66. Jahrgang
Auflage 12000

Telefon 69 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich



Der lange Weg



Hochschul- Absolventen, die kein Semester verschlafen haben, schenken wir ein halbes Bett.

Die EDV-Branche steht allen offen, die mit
wachem Verstand durchs Leben gehen.

Voraussetzung ist nicht, dass Sie schon ein
Computer-Profi sind.

Sondern, dass Sie es werden wollen.

Die Ausbildung dazu erhalten Sie bei NCR,
einem der erfolgreichsten Computer-Unternehmen
in der Schweiz.

Dabei lernen Sie nicht nur, was es mit
Hard- und Software, mit Systemverkauf und EDV-
Anwendungen auf sich hat, sondern auch,
wie Sie Ihr Hochschulwissen in die Informatik ein-
bringen können.

Denn jeder Wissensbereich kann von Nutzen
sein.

Bei NCR gibt es unzählige Möglichkeiten
für Ihre Zukunft. Bestellen Sie unsere Unterlagen.

Wir schicken Ihnen – wie versprochen –
auch ein halbes Bett, auf dem Sie in aller Ruhe über
Ihre Karrierechancen nachdenken können.

NCR (SCHWEIZ), Postfach 579, 8301 Glatt-
zentrum, Telefon 01/830 15 23.



Creating value.

EDITORIAL

Vor etwas über fünfzig Jahren, genauer am 9. November 1938, setzten die Nationalsozialisten in Hitlers Deutschland ein erstes Fanal. In jener als "Reichskristallnacht" in die Geschichte eingegangenen Pogromnacht wurden unzählige jüdische Geschäfte geplündert, Dutzende von Synagogen angezündet und Hunderte "nichtarischer" Wohnungen gestürmt.

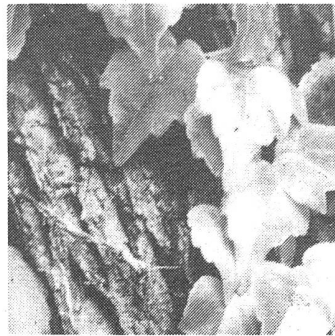
Bis zur "Reichskristallnacht" als ehrbar angesehene Bürger wurden über Nacht zu Ausgestossenen. Zu Emigranten, die vorerst im noch freien Frankreich Zuflucht suchten, später nach Übersee emigrieren mussten.

Etliche baten in der Schweiz um Asyl. Doch hier war "das Boot bald einmal voll", Flüchtlinge bereits an der Grenze refüsiert. Und damit in den sicheren Tod geschickt.

Fünfzig Jahre später suchen wiederum an Leib und Leben bedrohte Flüchtlinge um Schutz und Aufnahme in der bestfunktionierenden Demokratie der Welt. Und wiederum werden sie grösstenteils refüsiert ("ausgeschafft", wie dies im Verlautbarungsdeutsch heisst), mit Refoulestempeln versehen an die Grenze gestellt.

An soziologischen Erklärungsversuchen zur Emigrantenproblematik und wie politische Systeme damit umgehen besteht kein Mangel. Das Leiden der zur Flucht gezwungenen Menschen kann der Soziologendiskurs per definitionem nicht in einer nachvollziehbaren Sprache schildern.

Poeten wie Bertolt Brecht können es. Deshalb hier sein Gedicht "Ueber die Bezeichnung Emigranten":



Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab: Emigranten.

Das heisst doch Auswanderer. Aber wir wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluss, während ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.

Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte. Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da aufnahm.

Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen, wartend des Tags der Rückkehr, jede kleinste Veränderung jenseits der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling eifrig befragend, nichts vergessend und nichts aufgebend und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend.

Ach, die Stille der Stunde täuscht uns nicht. Wir hören die Schreie aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber fast wie Gerichte von Untaten, die da entkamen über die Grenzen. Jeder von uns, der mit zerrissenen Schuhen durch die Menge geht, zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt.

Aber keiner von uns wird hier bleiben. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

PS. Auch nach den jüngsten Aktionen von Neonazis in Winterthur ist "das letzte Wort noch nicht gesprochen": In Zürich gibt es seit wenigen Wochen die antirassistische Gruppierung "GRENZEN-LOS", die sich bei der Bevölkerung für einen Abbau fremdenfeindlicher Feindbilder einsetzt.

Informationen sind erhältlich bei GRENZEN-LOS, Postfach 3241, 8031 Zürich.

An Uni und ETH sind die Arbeitsgemeinschaften "AG Asyl" am Werk. Interessenten erfahren mehr unter Telefonnummer 69.28.05 in Zürich.

(mh)

Unipartnerschaft VSU-AGEUS-UNEN

El Salvador: Der lange Weg zur Befreiung

Diesen Sommer ist eine Delegation des VSU auf Einladung der StudentInnenorganisation AGEUS (Universität El Salvador) nach El Salvador gereist. Dies im Rahmen der Unipartnerschaft VSU-AGEUS-UNEN (StudentInnenorganisation der Universität in Managua). Überbracht haben wir der AGEUS die von uns gesammelten Gelder und unsere Solidarität. Mitgenommen haben wir viel Information und Eindrücke eines Landes, das seit 8 Jahren im Krieg steht.

Mit der Wahlschlappe der Christdemokraten unter Duarte fand das Scheitern des US-Projekts der Aufstandsbekämpfung in El Salvador auch seinen politischen Niederschlag und wurde für die internationale Öffentlichkeit augenscheinlich.

Durch den erfolgreichen Widerstand der Bevölkerung, der Massenorganisationen und der FMLN und trotz der massiven, täglich mehr als 2 Mio. \$ umfassenden Militär- und Wirtschaftshilfe seitens der USA und der stetigen Zusammenarbeit mit den US-Beratern, hat Duarte in den vier Jahren seiner Präsidentschaft weder den Befreiungskampf der FMLN niederschlagen gewusst – noch vermochte er einen Weg der wirklichen Konfliktlösung aufzuzeigen. Er hat das Land weiter in die US-Abhängigkeit geführt. Weiterhin finden Menschenrechtsverletzungen durch das Militär statt, für die niemand offiziell verantwortlich gemacht wird. Seit den Wahlen arbeiten die als Todesschwadronen bekannten geheimen Militäreinheiten wieder offener und brutaler.

Die Regierung unter Duarte hat auch keinen Plan für die Verbesserung der ökonomischen Situation im Land aufstellen, geschweige denn mit Erfolg durchführen können. Folge daraus: Immer grössere Teile der salvadoranischen Bevölkerung führen einen immer härteren Überlebenskampf. 70% der arbeitsfähigen Bevölkerung ist arbeitslos oder unterbeschäftigt, der informelle Sektor der Wirtschaft wird stetig grösser, die Lebensmittelversorgung ist schlechter und teuer geworden. Bereits sind Grundnahrungsmittel wie Bohnen nur schwer zu erstehen – nicht zuletzt weil sie bereits teilweise importiert werden müssen. Erste Priorität hat für die Regierung der Krieg, was zur skrupellosen Vernachlässigung und somit auch Verschlechterung des Gesundheits- wie auch des Erziehungs- und Ausbildungssektors führte.

Und keine politische Verhandlungslösung in Sicht

Der letzte Hoffnungsschimmer für eine politische Verhandlungslösung noch unter der Regierung Duarte scheint mit der Aufgabe der Dialogrunden zwischen Regierung und FDR/FMLN (unter Vermittlung der Katholischen Kirche) aufgrund der Regierungsforderung nach Waffenniederlegung endgültig versiegt.

Unter der ARENA-Regierung dürfte eine solche Lösung noch schwieriger werden.

Rechtsrutsch in den Parlamentswahlen?

Das Ergebnis der Parlamentswahlen mit der knappen Mehrheit für die Partei der Oligarchie El Salvadors, der ARENA, muss denn auch in oben beschriebenen Zusammenhängen gesehen werden.

Die Wahlen können auch nicht einfach als Rechtsrutsch bezeichnet werden.

Denn erstens ist der Grossteil der Bevölkerung erst gar nicht an die Urnen gegangen, die Stimmbeteiligung liegt weit unter jener der Wahlen von 1984. Absolut gesehen hat die ARENA auch nicht mehr Stimmen bekommen als in den Wahlen vor vier Jahren.

Dass sie aber trotzdem zu mehr Parlamentssitzen gekommen ist, ist den enttäuschenden Erfahrungen mit der PDC als Regierungspartei zuzuschreiben und schliesslich auch dem Fehlen einer wirklichen Alternative zu diesen Parteien im Parlament.

Vor allem Teile des Kleinunternehmertums sind es, welche durch den Krieg zunehmende Schwierigkeiten haben, sich über Wasser zu halten und heute Perspektiven der Krisenlösung bei der ARENA suchen – enttäuscht von der PDC, der sie 84 hauptsächlich noch ihre Stimmen gaben.

Fortsetzung Seite 5



ADAG

LASERLADEN

SEILERGRABEN 41 8001 ZÜRICH TEL 251 49 34 MO-FR 12-18.30

LASERPRINTS AB
ATARI, MACINTOSH UND
MS-DOS DISKETTEN

VERKAUF
APPLE • ATARI • NEC • STAR • LASER

LAYOUT, COMPUTERSATZ & DRUCK

BERATUNG & SCHULUNG

DRUCKEREI

LANDENBERGSTR. 10 8037 ZÜRICH TEL 271 99 22
MO-FR 8.30-11.30 / 13-17.30

FLUGBLÄTTER
BROSCHÜREN
TASCHENBÜCHER
DISSERTATIONEN

DRUCKSACHEN-ANNAHME:
DRUCKEREI
LASERLADEN
COMPUTER-SHOP

COMPUTER-SHOP

UNIVERSITÄTSTRASSE 25 8006 ZÜRICH TEL 01/ 252 18 68
TORSTRASSE 25 9000 ST.GALLEN TEL 071/ 25 43 42

FÜR ATARI
SOFTWARE
ZUBEHÖR

ZUM BEISPIEL

ATARI MEGA ST4

4 MB RAM, 720 KB DISK-DRIVE,
MONOCHROM MONITOR SM124,
ABGESETZTE TASTATUR,
MAUS, HANDBÜCHER

+

ATARI SH205

20 MB HARDDISK

+

ATARI SLM804

300-DPI LASERDRUCKER

& TIMEWORKS PUBLISHER
DTP-SOFTWARE

FÜR FR. 5940.--

BARZAHLUNG / LEGIPREIS

Das Grossunternehmertum und die Oligarchie bleiben der ARENA treu, sie profitieren weiter vom Krieg, beteiligen sich an der Rüstungsindustrie – wobei hier vor allem von der Umstellung der Ziviltexilproduktion auf Uniformen und Militärstiefel die Rede ist.

Der Krieg betrifft auch die Oligarchie

Aber auch sie, vor allem die Kaffee-, Baumwoll- und Zuckerrohr-Plantagenbesitzer, geraten mehr und mehr in Bedrängnis. Die vertiefte nationale Krise allgemein, die damit verbundene Kapitalflucht und die Sabotageakte der FMLN im speziellen, haben in den letzten Jahren beim Kaffee zu einem Produktionsrückgang um 50% zwischen 1979 und 1988 geführt. Bei der Baumwolle werden gerade noch ein Sechstel der Produktion früherer Jahre erzielt, was dazu führte, dass El Salvador heute vom Exporteur zum Importeur von Baumwolle geworden ist.

Die Zuckerrohrproduktion – die dritte wichtige Stütze der salvadorensischen Wirtschaft – ist seit 1987 um 7% gegenüber der des Vorjahres gesunken.

Hiermit sei die schlechte wirtschaftliche Lage El Salvadors nur angedeutet. Die Wirtschaft kann gerade noch mit der Wirtschaftshilfe seitens der USA und mit, von in den USA lebenden salvadorensischen Flüchtlingen, ins Land geschickten Geldern (die Summe dieser Gelder beläuft sich bereits auf etwa denselben Betrag wie das salvadorensische Staatsbudget insgesamt) notdürftig gestützt werden. Die Situation wird sich weiter verschärfen, wird für immer grössere Teile der Bevölkerung bemerkbar werden. Dies bedeutet auch eine Verstärkung des politischen Bewusstseins, des Widerstandes der Bevölkerung und somit der Massenorganisationen.

Die Antwort der Regierung: Repression

Darauf reagiert die Regierung seit dem Frühling mit verstärkter, nicht mehr nur selektiver Repression und versucht diese auch mittels Gesetzgebung zu legitimieren: So wurde zum Beispiel im Juli dieses Jahres ein neues Notstandsgesetz erlassen. Durch dieses Gesetz können wichtige öffentliche und private Firmen und Institutionen im Falle von Streiks ("Notfälle" im Regierungsjargon), Epidemien etc. militarisiert werden.

ArbeitnehmerInnen solcher Unternehmen erhalten dann den rechtlichen Status von SoldatInnen und werden vor Militärgericht gestellt.

Trotz der sich verstärkenden Repression werden die Massenorganisationen radikaler und stärker, lassen sich nicht einschüchtern und versuchen auch informelle Sektoren wie die Marktfrauen, schon seit längerem die Arbeitslosen und neustens auch die Bevölkerung in den Elendsvierteln zu organisieren.

Dies vor allem in der neu gegründeten – im Vergleich zur Gewerkschaftsdachorganisation UNTS – militanteren, radikaleren, nicht gremialen und somit vor allem auf politische Arbeit ausgerichteten MPTL (Bewegung für Brot, Land, Arbeit und Freiheit). Diese Bewegung ist als Ergänzung der UNTS im Rahmen der politischen Möglichkeiten innerhalb des Volkswiderstandes und als Ausdruck des Fortschreitens des revolutionären Prozesses zu sehen.

Massenorganisationen nur dank des bewaffneten Kampfes möglich

Die Militärdiktatur neuen Typs unter der Flagge der Christdemokratie musste nach den Wahlen 1984 – um der internationalen Glaubwürdigkeit willen – der zivilen Opposition im Land einen

kleinen politischen Spielraum öffnen. Dass die Massenorganisationen diesen nutzen und ausweiten konnten und können – dass sie überhaupt Mitte der 80er nach deren massiven Reprimierung Anfang der 80er wiederaufkamen – ist im Grunde aber nur mit der Stärke des bewaffneten Kampfes der FMLN zu erklären. Denn auf Repression seitens der Regierung gegen diese Organisationen, aber auch allgemein gegen die Zivilbevölkerung, antwortet die FMLN heute mit Sabotageakten, Transportstreiks, Überfällen und Angriffen auf militärische Einrichtungen der Regierung. Sie unterstützt und verteidigt auf diese Weise den zivilen Widerstand.

AusländerInnenhetze

Für die Zerschlagung von Demonstrationen, das Ermorden von ZivilistInnen, das Verschwindenlassen von Personen, Zwangsrekrutierungen von der Strasse weg usw. kann die Regierung keine "ZeugInnen" gebrauchen. Neben Affamierungskampagnen gegen Mitglieder der Massenorganisationen sind Difamierungskampagnen AusländerInnen gegenüber seit langem gang und gäbe. Seit diesem Sommer aber werden AusländerInnen TerroristInnen gleichgesetzt, werden AusländerInnen festgenommen, verhört, psy-

chisch und physisch malträtirt, ausgewiesen. Seit Juli hat sich die AusländerInnenhetze markant verstärkt und einen weiteren brutalen Höhepunkt erreicht: die Ermordung von Jürg Weis.

Militärische Offensive der FMLN

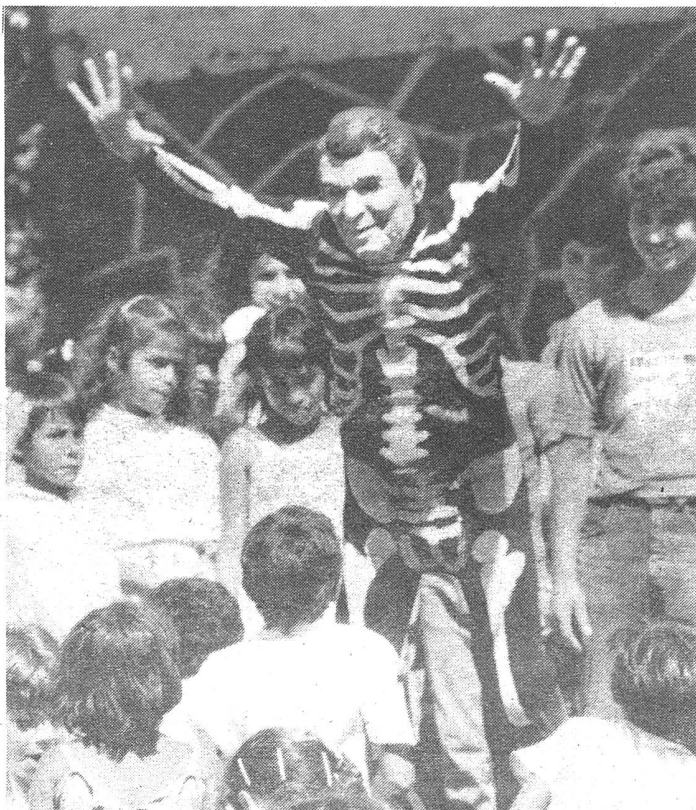
Die militärische Offensive der FMLN seit Anfang September entspricht der Verschärfung der nationalen Krise und der Verhärtung der Fronten, ist ein Ausdruck des Fortschreitens des Befreiungskampfes, der Vertiefung der Widersprüche innerhalb des Machtblocks PDC-ARENA-Militär.

Der intensiv geführte Streit zwischen und innerhalb der Parteien, dem Militär und der US-Botschaft um das WIE der Zerschlagung des Widerstandes spitzt sich zu und ist stark auch auf die Präsidentschaftswahlen 89 ausgerichtet. Die ARENA beispielsweise, will sie die Wahlen gewinnen, muss sich sehr moderat geben, um die US-Unterstützung zu gewinnen. Andererseits stehen diese Absichten im Widerspruch zur Auffassung eines wichtigen Teils ihrer Wähler – den Industriellen und der traditionellen Oligarchie – die nationale Krise mittels eines totalen Krieges zu lösen.

Die Präsidentschaftswahlen – keine Konfliktlösung

Die Wahlbeteiligung der Convergencia democrática (CD) mit Ungo als Präsidentschaftskandidaten ist einerseits als Ausnutzen der politischen Spielräume während eines Wahlkampfes mittels der damit verbundenen Öffentlichkeit zu verstehen. Andererseits scheint die FDR das Kräfteverhältnis so einzuschätzen, dass sie sich gemeinsam mit der in der CD auch vertretenen PSD aus einer Position der Stärke auf die Wahlen einlassen und dadurch den Druck für eine politische Verhandlungslösung stärken kann.

Dass aber auch diese Wahlen keine Lösung für die strukturellen Probleme des Landes und somit der Ursachen des Krieges bieten können, ist vorauszusetzen. Die Konsequenz für die FMLN ist die Weiterführung des bewaffneten Kampfes bis zur Erreichung von Bedingungen, welche politische Verhandlungen möglich machen, weil alle am Tisch diese wirklich, für das Volk und die nationale Souveränität, suchen.

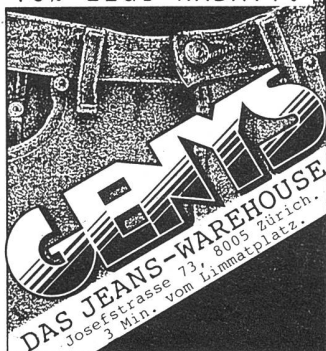


INTENSIDAD... MAS SOLIDARIDAD INTERNACIONAL
ESTUDIANTES DE SUIZA Y ALEMANIA PRESENTES! Unser
Transparent an der StudentInnen-Demo vom 30. Juli in San
Salvador zum Gedenken der 1975 an einer Demo ermordeten
StudentInnen.

Fortsetzung Seite 7

ACHTUNG!

10% LEGI-RABATT!



FUTON ATELIER
Klingenstrasse 36, 8005 Zürich
Telefon 01 42 83 42
Gesundes Schlafen auf Futons:
Matratzen aus naturreiner Baumwollwatte.
Handgefertigt, zusammenrollbar. In allen
Grössen. Duvels und Tatamis.

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Ramibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



DAS ORIGINAL ALLER KOPIEN -



IBM AT-03
systemgetestet,
Lieferung frei Haus



Die Daten

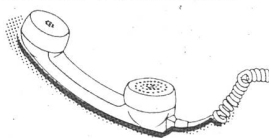
IBM AT-03
8 MHz 80286 Prozessor, 512 kB RAM
1,2-MB-Diskettenlaufwerk 5 1/4"
30-MB-Festplatte
EGA Adapter, 256 kB
IBM Enhanced Keyboard (Swiss)
IBM Enhanced Color Display
IBM DOS 3.3

A Baggenstos & Co. AG
Büro-Info-Center
Neugussstrasse 14
8304 Wallisellen
Tel. 01/832 66 66
Fax 01/832 66 60

Büro-Info-Center
Stenberggasse 22
8400 Winterthur
Tel. 052/22 34 28
Fax 052/23 39 05

Büro- und Computershop
Uraniastrasse 7
8001 Zürich
Tel. 01/221 27 97
Fax 01/221 14 63

SOFORT ANRUFEN!



Baggenstos

Fluchtländer

Veranstaltungszyklus der AG
Asyl UNI/ETH: Einführungs-
veranstaltung vom 24. Novem-
ber 88, UNI HG 120, 19.15 Uhr

Die Einführungsveranstaltung
im Rahmen unseres Länderzyklus
soll ein Einstieg in die Flücht-
lingsproblematik geben, über
die wir dann in den folgenden
Veranstaltungen anhand einzel-
ner Fluchtländer genauer infor-
mieren wollen.

Beat Leuthard von der Flücht-
lingsinfo Bern (Stiftung Gertrud
Kurtz) wird in einem ersten
Schritt über das heutige Asyl-
recht, seine Entstehung und Ent-
wicklung referieren. In seinen
Ausführungen wird er auch auf
die kürzlich in Kraft getretene
Neufassung der Asylverord-
nung sowie auf die damit verbun-
dene Medienkampagne eingehen.
Nebst den Informationen über die
rechtlichen Grundlagen wird
Leuthard auch auf die Realität der
Asylpraxis zu sprechen kommen.

Thema des zweiten Teils der
Veranstaltung ist die Asylbewe-
gung (mit Schwerpunkt auf der
zürcherischen). Jannine Horni
von der Asylkoordination Zü-

rich wird über ihre Entstehung,
Perspektiven und Tätigkeiten be-
richten und verschiedene Mög-
lichkeiten, sich persönlich zu en-
gagieren, aufzeigen.

Im Anschluss an die Referate
wird Zeit für Fragen und Diskus-
sion bleiben.



Fluchtländer

Programm:

24.11.1988: Einführungs-
abend

1.12.1988: Türkei
8.12.1988: Kurdistan
15.12.1988: Zentralamerika
12. 1.1989: Zaire
19. 1.1989: Südamerika
26. 1.1989: Sri Lanka
9. 2.1989: Schlussveranstal-
tung («Filz»)

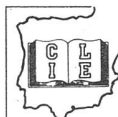
Ort und Zeit:
UNI Zürich (Hauptgebäude),
Zi. 120, 19.15 Uhr

Fahrschule Strebel AG

nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informations-
unterlagen

ab Fr. 48.-
im Abonnement

Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Nothelferkurse
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach,
Regensdorf



**SPANISCH
IN
MALAGA**

4-Wochen-Kurs ab sFr. 400.-

Info: 01/865 53 82 (E. Furrer) oder
CILE, C/Cister 4, 29015 Málaga

WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL



GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich

Restaurant für griechische
und zypriotische Spezialitäten
mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt
Aus unserem Import verkaufen wir
über die Gasse: Weine - Feta-Käse -
Halloumi - Oliven
u.a.m.

Sporadische Weindegustationen
nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Eindrücke aus El Salvador

Ankunft im Flughafen von El Salvador. Wir verhalten uns so nett wie irgend möglich, auch wenn die Wut den Magen zusammenkrampft. Denn das kleine Mädchen auf dem Plakat, mit dem amputierten Bein, soll Opfer des FMLN sein, von offizieller Seite nur «Terroristen» genannt. Doch wir wollen die nächsten drei Wochen in diesem Land verbringen, also ist Zurückhaltung geboten. Duarte Demokratie begrüsst uns mit ihren mehr als 60'000 Toten, etwa ebensovielen Verschwundenen, Gefolterten, Gefangenen, mit einer Million Flüchtlingen im Ausland, 750'000 Vertriebenen im Inland (bei einer Bevölkerung von 5,5 Mio.). Im Namen der Demokratie wurden Schulen geschlossen, nicht einmal die Hälfte der schulpflichtigen Kinder kann die Schule besuchen, die AnalphabetInnen-Rate stieg von 60% (1980) auf 72%.

In der Hauptstadt San Salvador herrscht trügerische Ruhe, eine gespannte Stimmung. Um 9 Uhr abends leeren sich die Strassen. Wer jetzt noch spazierengeht, macht sich verdächtig. Keine Diskussionen über Politik, nicht im Bus, nicht in der Beiz; der neben dir könnte ein Spitzel sein. Es liegt etwas in der Luft... Wo die mehr als 2 Millionen Dollar hingehen, die die USA täglich herüberschicken, können wir an jeder Strassenecke sehen. Schwerbewaffnete Polizisten und Militärs stehen herum, das Gewehr

schussbereit. Sie gehören wahrscheinlich nicht zu den 75% Unterernährten.

Am 29. Juli nehmen wir an der Demo teil, an welcher an das Massaker vom 30. Juli 1975 erinnert wird. Polizei und Militär begleiten und provozieren die Demo; hier ist scharfe Munition das Übliche. Ein Militärhubschrauber fliegt ständig über unseren Köpfen. Nicht provozieren lassen ist oberstes Gebot. Für einmal passierte nichts.

Wir reisen ab nach drei Wochen, viel zu früh; gerade jetzt, wo wir einige Leute ein bisschen kennengelernt haben, gerade jetzt, wo wir doch noch so viele Fragen hätten. Was haben diese drei Wochen gebracht? Die Compañeros konnten uns so viel mitgeben von ihrer Kraft, ihrem Willen, diese Realität zu verändern, auch unter Einsatz ihres Lebens. Und sie hatten noch Zeit, unsere Fragen zu beantworten. Wir hingegen brachten nur unsere Präsenz.

Nachher hörten wir von Jürgs Ermordung, von den niedergeschlagenen Demos in San Salvador und Santa Ana, von zehn ermordeten Bäuerinnen und Bauern. Die offizielle Schweiz schweigt, sie hat ihre Gründe. Man will sich die Freundschaft mit Reagan und Co. nicht verscherzen.

Sonja Linsi

A MAS GUERRA DE BAJA

Wenig im Kopf und gar nichts im Bauch

Die Liz-Prüfungen stellten für Matthias Kauer einen wichtigen Abschnitt in seinem Leben dar. Im folgenden Beitrag versucht er, die Erfahrungen, die er während dieser Zeit gemacht hat, zu beschreiben, und sie damit einem breiteren Publikum zur Diskussion zu stellen.

Die Schatten im Kopf ziehen sich zusammen und setzen sich vorne an der Stirn fest. Die Augen ermüden; aber da sie sich vor der Angst im Nacken fürchten, schliessen sie sich lieber unvermittelt und jäh, anstatt langsam und entspannt. Die Ruhe hat sich davongestohlen, beim Abliegen jagen sich die Gedanken: Dummheit macht nicht halt vor Buchdeckeln oder ist es etwa die eigene Dummheit, das Gescheite der Bücher zu entdecken? Wo bleiben die Spiegel, um sich zu spiegeln und aus dem Rad heraustreten zu können? Sitzt du mittendrin im Drehen, oder drehst du selber?

Die Ruhelosigkeit zieht sich in die Breite. Ein kurzes Aufatmen an Weihnachten, als du das Grab von Robert Walser suchst und nicht findest, weil es verlegt worden ist. Die Sonne scheint in Herisau, trotz der erfolglosen Suche also ein Tag nahe an den Orten, wo du früher oft gewesen bist, beim Absinken in Traurigkeit oder Verzweiflung. Aber nicht einmal mehr Traurigkeit stellt sich ein, sie ist weggespült worden von Panikwellen. Die selbstgewählten Drohungen überfallen dich: «Was sind die wesentlichen Merkmale der spätmittelalterlichen Grundherrschaft? Wodurch zeichneten sich die Führungsschichten des Ancien Régime aus?» Die bleierne Schwere erdrückt die Freude am Lernen, aber um Freude oder um Lernen geht es ja gar nicht. Initiationsriten der Angst sind gefordert, nur, das Einreden nützt nicht viel, wenn du vor lauter Bäumen den Wald nicht siehst, in dem du dich vor den Jägern verstecken möchtest. Die Angst im Nacken lässt dich dein eigenes Gefängnis bauen; selbstgewählt und autonom unterwirfst du dich.

Bestrickend ist die Vorstellung der Autonomie, die dir vorspiegelt, alle Verstrickungen hinter dir gelassen zu haben: Die Kindheiten inmitten überforderter Mütter, fordernder Väter, ängstlich-sadistischer Lehrer. Diese Wirklichkeitssplinter sind tief eingegraben worden, verborgen mitten im Herz sitzen sie und können kaum noch ausgegraben werden; was bleibt da anderes übrig, als dass sie einen irgendwohin treiben. Die einen finden und verges-

sen sich im Alkohol, andere in der verblöddenden Alternativszene, in den verschiedenen Kulturkuchen oder den sogenannten Wissenschaften. Die letzte der genannten Möglichkeiten wird, jenseits aller Aufklärung, von Repräsentanten der staatlichen Verwaltung aufgehoben – von den Gefängnisdirektoren hinter den Mauern des Wissens.

An diese Mauern stösst du mit dem Kopf, wenn du glaubst, ihre Taktiken der Einschliessung lernen und dich über sie prüfen lassen zu müssen. Du strampelst dich hoch, um über die Mauer sehen zu können. Das ist ein Weg voller Irrtümer, denn jede deiner Seminararbeiten und deine Kolloquiumsbeiträge (was für ein zynischer Begriff) sind Steine gewesen, die zum Aufbau der Mauer verwendet worden sind. Sie steht nicht für den Schutz vor der Sonne, sondern um dich besser ein- und andere besser aussperren zu können. Was sollen Begriffe wie Statusinkonsistenzen, Leitbilder, assoziative und dissoziative Strategien anderes in einer Welt voller Gewalt bezwecken, als dir Sand in die Augen zu streuen, so dass du am Ende glaubst, zu denen zu gehören, die die Welt begreifen. Du hast nicht gemerkt, dass du mitgemacht hast am grossen fröhlichen Sonnen- und Regenschirm, der die wörtlichen und körperlichen Gewalttaten überspannt.

«Das ist aus dem hohlen Bauch und ohne Theorie geschrieben worden», könnte gesagt werden. Doch lieber ein hohler Bauch als ein entsprechender Kopf, der nur gefüttert worden ist mit einem Nebel, dessen Zweck kein anderer ist, als den klaren Blick zu trüben. Es ist schwierig, den aufrechten Gang beibehalten zu wollen und gegen Mauern zu rennen. Aber immer noch besser, als sich an ihnen anzulehnen.

Diskussionen über saubere oder dreckige Arbeiten oder Jobs sind nutzlos in Zusammenhängen, in denen das «falsche Sein ein falsches Bewusstsein» hervorruft. Nur heisst das nicht, dass die einzige Möglichkeit darin besteht, Echo zu spielen. Auswege hat es immer gegeben: Zum Beispiel steht neben dem Reden das Schweigen und mittendrin das Überlegen.

FDR/FMLN: In den 70er Jahren entstanden aus dem breiten Volkswiderstand 5 politisch-militärische Organisationen. Im Oktober 1980 schlossen sich diese zur gemeinsamen Guerillaorganisation FMLN (Nationale Befreiungsorganisation Farabundo Marti) zusammen. Die politisch-zivile Opposition vereinigte sich bereits im April 1980 zur Revolutionären Demokratischen Front FDR. Kurz darauf, Ende 1980, verbündeten sich diese beiden Fronten in eine noch heute bestehende Allianz, die FDR/FMLN, wobei die FDR durch die Repression – wie auch grosse Teile der Bevölkerung – anfangs der 80er Jahre ins Exil gezwungen wurde. Ende letzten Jahres kehrten einzelne Führer wieder ins Land zurück und setzten ihre politische Arbeit in El Salvador fort. Die Möglichkeit ihrer Rückkehr muss als Erfolg des Volkskampfes gesehen werden.

Convergencia democrática (CD): Politisches Bündnis der FDR mit der PSD (sozialdemokratische Partei), wurde dieses Jahr gegründet. Die Allianz FDR/FMLN wird dadurch nicht aufgelöst. Die CD will eine parlamentarische linke Alternative bieten.

UNTS: Nationale Vereinigung der Salvadorianischen Arbeiterinnen. Dachorganisation für Gewerkschaften, Kooperativen, Frauen-Komitees und anderen gremialen Vereinigungen. Gegründet 1986.

MPTL: Bewegung für Brot, Arbeit, Land und Freiheit. Entstand diesen Sommer aus der Notwendigkeit, ein politisches Instrument zu schaffen, das die Radikalisierung der Volksbewegung aufnimmt und der Konjunktur des revolutionären Prozesses eine Antwort geben kann.

diese Woche

Montag, 14. Nov.

Filmpodium

Erzählung für Sandra (CH 1988), 14.30
Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 17.30
Mutter Krausens Fahrt ins Glück (D 1929), 20.30

Frauen lesen Männerliteratur

Helen Meier über Miguel de Unamuno: Ein ganzer Mann. Zürcher Puppentheater, Stadelhofenstr. 12, 19.00

Theater an der Winkelwiese

Jazz - Urs Leimgruber «Reflexionen», 20.30

Fachverein Germanistik

Erstsemestribegrüssung im DS, Zimmer 421, 18.15

Literaturpodium der Stadt Zürich

Silvio Blatter liest aus seinem neuen Roman "Das sanfte Gesetz", Musiksaal des Stadthauses, Stadthausquai 17, 20.15

Historischer Verein Aussersihl

Lesung mit Frieda Stamm: "Rennen im Keller", Quartierzentrum Kanzlei, 20.15

VPOD

Meeting mit Françoise Bournadel, Restaurant Urania, Uraniastrasse 9, 20.00

Dienstag, 15. Nov.

Filmpodium

Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 14.30
Hiobs Revolte (Ungarn 1983), 17.30
Erzählung für Sandra (CH 1988), 20.30

Theatersaal Rigiblick

Vernissage der Photoausstellung von Manuela Gyga, 18.00

Forum der Lebensmittelingenieurstudenten

Referat über Lebensmittelallergien von Dr. med. Martin Pletscher, G.E. P. Pavillon, 18.30

Mittwoch, 16. Nov.

Filmpodium

Flussfahrt mit Huhn (BRD 1983), 14.30
Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 17.30

Studententheater Zürich

«Der Liebe wegen», Bilder und Szenen von Arthur Schnitzler. Theatersaal der Uni Irchel, 20.00

Kanzlei, Kino Xenix

Réponse de Femmes (F 1975), Plaisir d'amour en Iran (F 1976), L'une chant, L'autre pas (F 1976), 21.00

Kanzlei, Frauenzimmer

Frauenbewegung in Brasilien mit Maria A. de Almeida Teles, 19.00

FV Medizin

Vortrag über AIDS von Dr. Michael G. Koch. Hotel Spigarten, Kongress-Saal, Zürich-Altstetten, 20.00

Ecole Polytechnique Fédérale

Chaire de langue et de littérature française: Nicolas de Rabaudy, Schriftsteller und Journalist, liest aus "Le chocolat et l'art de vivre", ETH Rämistrasse 101, Hörsaal D 7.1, 20.15

Donnerstag, 17. Nov.

Filmpodium

Erzählung für Sandra (CH 1988), 14.30
Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 17.30

Studententheater Zürich

«Der Liebe wegen...», Bilder und Szenen von Arthur Schnitzler. Theatersaal der Uni Irchel, 20.00

EHG

Liturgische Abendmahlfeier in der Wasserkirche, 19.15

AKI

Vortrag von Toni Eisele. Hirschengraben 86, 19.30

Theater an der Winkelwiese

«La nuit avec Ophelia» nach Vladimir Holan, 20.15

RSJ Unigruppe

Lesegruppe "Plan, Markt und Demokratie", Uni Hauptgebäude U 41, 12.15

ECO POP

"Sind wir zu viele?", Referate und Diskussion, Restaurant Urania, Uraniastrasse 9, 20.00

Freitag, 18. Nov.

Filmpodium

Flussfahrt mit Huhn (BRD 1983), 14.30
Hiobs Revolte (Ungarn 1983), 17.30
Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 20.30
Cujo (USA 1983), 23.00

Lehrlingstheater Wetzikon

DUDU DADA, wer verzweifelt ist, gewinnt. Wetzikon, Singsaal der KZO, 20.30

Theater an der Winkelwiese

"Théâtre 3" aus Biel mit "La Nuit avec Ophelia" von Vladimir Holan, 20.15

Studententheater Zürich

"Der Liebe wegen...", Bilder und Szenen von Arthur Schnitzler. Theatersaal der Uni Irchel, 20.00

Keller 62

"Le grand vizir" und "Vingt-sept remorques pleines de coton", présenté par le Groupe d'expression française Zurich, Rämistrasse 62, 20.00

Rote Fabrik

Community Video in England, verschiedene Videos aus London, ab 20.00
Nocturne, ein englisches Tape nach Wahl des Publikums, 24.00

Samstag, 19. Nov.

Theatersaal Rigiblick

Theater Pandaemonia mit "Alice", 20.30

Filmpodium

Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 14.30
Das neue Babylon (UdSSR 1929), 17.30
Der Indianer (BRD 1987), 20.30

Keller 62

"Le grand vizir" und "Vingt-sept remorques pleines de coton" présenté par "Le Groupe d'expression française Zurich", Rämistrasse 62, 20.00

Studententheater Zürich

"Der Liebe wegen...", Bilder und Szenen von Arthur Schnitzler. Theatersaal der Uni Irchel, 20.00

Theater an der Winkelwiese

"Théâtre 3" aus Biel spielt "La nuit avec Ophelia" nach Vladimir Holan, 20.15

Lehrlingstheater Wetzikon

DUDU DADA, wer verzweifelt ist, gewinnt. Wetzikon, Singsaal der KZO, 20.30

Rote Fabrik

Das andere Video und die neuen Medien
"Passt bloss auf" (1981), Ein neuer Oberbürgermeister für Freiburg (1982), Die Pest (1982), Der Untergang von Kolchis (1982) 15.00
S Wespenäsch (1982), 17.00
Ein Wort kann eine Karikatur sein - Friede (1983), Wenn das der Herrgott wüsste... (1984), Geisterfahrer (1986), 20.00
Projekt Arthur - Die Gewaltfrage (1986), 24.00

Kanzlei

"Schriftwechsel", Frauenliteraturtage, ab 10.00

AKI

Volktänze, Hirschengraben 86, 10.00

Karibik-Zyklus des 3.-Welt-Ladens

Jamaica und die Verschuldungskrise, Referat von Peter Bossard, anschliessend Diskussion, 11.00
Karibisches Mittagessen, 12.30

Sonntag, 20. Nov.

Kanzlei

"Schriftwechsel", Frauenliteraturtage, ab 10.00

Rote Fabrik

Das andere Video und die neuen Medien:
Passt bloss auf... (1982), 15.00
Die Bankrotterklärung - Mütter in der Szene (1982), Unter Deutschlands Erde (1983), 17.00
Auf Wiedersehen, Wackersdorf Juni 1986 (1986), Die lange Hoffnung (1984), 20.00

Filmpodium

Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 14.30
Das neue Babylon (UdSSR 1929), 17.30
Der Indianer (BRD 1987), 20.30

Theater am Neumarkt

Matinee: Konrad Farnet und das hasenfüssige Zürich. 11.00

Montag, 21. Nov.

Filmpodium

Hombre mirando al sudeste (Argentinien 1986), 14.30
Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 17.30
Das neue Babylon (UdSSR 1929), 20.30

FV Germanistik, AG Lesungen

Lesung von Franco Supino, DS, Zimmer 125 oder 221, 19.00

AKI

Arbeitskreis mit P. W. Heierle, 19.30

Dienstag, 22. Nov.

Filmpodium

Der Indianer (BRD 1987), 14.30
Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 17.30
Gottliebs Heimat (CH 1988), 19.30
En nombre de Dios (Spanien/Chile 1987), 20.30

Studentenbibelgruppe VBG

Lebensziel: Gott erkennen. Gottesdienst mit Dieter Kemmler. Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

nächste Woche

Mittwoch, 23. Nov.

Kanzlei
Frauenzimmer: Lesbennetz,
20.00

FV Slavistik
Slavisches Seminar:
Vollversammlung, 12.15

Gemeinschaftszentrum
Witikon
Gruppe Begegnung: Lesung von
Esther Spiller "Nella, die
Geschichte einer Freundschaft",
19.00

Filmpodium
Flussfahrt mit Huhn (BRD 1983),
14.30
Hombre mirando al sudeste
(Argentinien 1986), 17.30
Der Schuh des Patriarchen
(Schweiz 1988), 20.30

Donnerstag, 24. Nov.

Kanzlei
Xenia, Offenes Frauenkino,
20.30

EHG
Vortrag Maria Veit: Probleme
mit der Selbstverwirklichung;
Wasserkirche,
19.15

Theater am Neumarkt
Come back, Premiere und Urauf-
führung, 20.00

Folk Club Züri
Sambaia, Musica Popular
Brasileira, 20.15

Filmpodium
Der Schuh des Patriarchen
(Schweiz 1988), 14.30
En nombre de Dios (Spanien/
Chile 1987), 17.00
Dead Zone (USA 1983), 20.30

Freitag, 25. Nov.

Kanzlei
Turnhalle: Theater, 21.00
Xenix: Le Bonheur, Les
Créatures, 21.00 / 23.00

theatersaal rigiblick
Theater 58 spielt Faulkners
"Requiem für eine Nonne", 20.30

Theater an der Winkelwiese
Théâtre populaire romand, 20.00

Filmpodium
Flussfahrt mit Huhn (BRD 1983),
14.30
Der Indianer (BRD 1987), 17.30
Der Schuh des Patriarchen
(Schweiz 1988), 20.30
Dead Zone (USA 1983), 23.00

Samstag, 26. Nov.

AKI
Meditation, Hirschengraben 86,
9.30

Theater an der Winkelwiese
siehe Freitag

Gemeinschaftszentrum
Buchegg
Bergfäscht, im Saal, 19.00

ETH Zürich
Polyball unter dem Motto
Shakesbier, 20.00–05.00

theatersaal rigiblick
siehe Freitag

Ethnos
Ethnologen-Fest, im Provitreff,
Sihlquai 240, 20.00

Theater am Neumarkt
siehe Donnerstag

Filmpodium
En nombre de Dios (Spanien/
Chile 1987), 14.30
Der Schuh des Patriarchen
(Schweiz 1988), 17.30
Die Katastrophe (Indien/Assam
1987), 20.30
Dead Zone (USA 1983), 23.00

Sonntag, 27. Nov.

Theater am Neumarkt
Matinee, DIE EWIGE
VERSCHULDUNG, 11.00

Kanzlei
Kafi/Zimmer 3, Matinee Robert
Walser, 11.30
Xenix: Black Panthers (1968)
und Lions Love (1969), 21.00

Rote Fabrik
Seminar über den Umgang mit
den elektronischen Medien in der
Kunstszene, 10.00–18.00 (findet
evtl. im Kanzlei statt)

Filmpodium
Der Schuh des Patriarchen
(Schweiz 1988), 14.30
Geschichte des Films, Folge 54,
Kinoprawda Nr. 21 (UdSSR
1924) und Der Mann mit der
Kamera (UdSSR 1929); am
Klavier: Alexander Schiwow,
17.30
Der Schuh des Patriarchen
(Schweiz 1988), 20.30
Gottliebs Heimat (Schweiz
1978), 22.00

AUTO-training

AUTOGENES TRAINING
unter ärztlicher Leitung
(Originalmethode Prof. Dr. med.
J. H. Schultz)
Dr. med. J. H. Schultz
Tel. 363 28 71 / 361 85 25

KLEININSERATE

ARBEIT

Mühe mit dem schriftlichen
Ausdruck?
Ich besorge
textliche Gestaltung, Ausfor-
mulierung, sprachliche Überar-
beitung
Deiner
Diplom-, Semesterarbeiten etc.,
wissenschaftlichen Arbeiten
und Essays aller Art

Marcel Hänggi
Altmoosstr. 62
8157 Dielsdorf
Tel. 01/853 09 87

ZU VERKAUFEN

Mazda 323 SP, 2fach bereift mit
Alufelgen, günstig, an Bastler.
Tel.: 056/83 19 02.

Von Pontius zu Pilatus... und
gefunden im «Brocke-Lade
Arche». – Hohlstrasse 485,
8048 Zürich. Zwischen Letzi-
park und Europabrücke, Bus 31
bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr
offen, Do bis 21 Uhr, Mo
geschlossen. Verkauf, Räumun-
gen und Abholungen.
Tel. 493 10 12.

HIFI/HIGHTECH

Für Video, Radio, HiFi und TV:
Multimedia, Anwandstr. 34,
Tel. 242 32 49

Filme zu Fluchtländer

1.11.88: Vanakkan – Gräezi.
Spielfilm 27 Min.
8.11.88: Flüchtlingsfrauen.
Video 34 Min.
15.11.88: Schwarze Frauen in
der weissen Schweiz. Video
50 Min.
22.11.88: Asylpolitik und
Ausländer in der Schweiz.
Video 30 Min.
29.11.88: Rosalia – Leben im
Flüchtlingslager. Video 23
Min. (El Salvador)
6.12.88: Die Kurden – Ein
Volk, das es nicht geben darf
(1 und 2). Video 60 Min.
13.12.88: Die Kurden – Ein
Volk, das es nicht geben darf
(3). Video 30 Min.
17.1.89: Chile – Wie lange
noch? Spielfilm 58 Min.
24.1.89: Indischer Friede in
Sri Lanka. Video von Erich
Schmid
31.1.89: Flucht aus dem Para-
dies. Video 60 Min. (Sri Lan-
ka)
7.2.89: Asylpolitik Europa.
Video 20 Min.

Wintersemester 1988/89

ASVZ

WOCHENPROGRAMM

14.11. – 20. November 1988 / Nr. 4

Ski Alpin
Einfahrwochenende vom 18. – 20. November 1988 in Saas Fee. Anmeldungen an
unsere ASVZ-Schalter!

Fechten
14. November 1988 ist Anmeldebeginn für die ZHM Fechten an den ASVZ-Aus-
kunftsstellen.

Retungsschwimmen
Brush-up (Repetition Brevet I), Donnerstag, 17. November, 2100-2200 Uhr im Hal-
lenbad Bungenwies. Anmeldung direkt im Bad!

Bewegungstheater mit Masken Work-Shop
Während zwei Wochenenden (Sa/So 19./20.11.88 und Sa 10.12.88) werden ei-
gene Masken gestaltet. In der Intensiv-Woche (3. – 6.1.89) wird mit der eigenen
Maske gespielt und getanzt. Anmeldungen ab sofort an allen ASVZ-Schaltern.
Anmeldeschluss ist Donnerstag, 17. November 1988.

Bogenschiessen
Einführungskurse: Dienstag und Donnerstag, 15.30 – 17.00 Uhr (noch einige Plätze
frei). Allgemeines Training: Donnerstag, 14.15 – 15.30 Uhr in der Sporthalle HSA
Hönggerberg (Ausrüstung steht zur Verfügung).

Triathlon
Im Wintersemester 1988/89 führt der ASVZ keine speziellen Triathlontrainings durch
(ausser Schwimmen: Dienstag, 18.15 – 19.45 Uhr im Schwimmbad der SKA, Flun-
tern). Empfohlene Trainings siehe spezielle Ausschreibung.

Trainings-Beratung
Allgemein - Fitness - Ergometrie
Mittwoch, 11.15-12.00 h HSA Irchel im Kraftraum/Sanitätsraum (mit Anmeldung)
Donnerstag, 17.00-17.45 h HSA Hönggerberg in der Garderobe E2 (mit Anmeldung)
Freitag, 11.15-12.00 h Polyterrasse im Fitnessraum

Faszination Tauchen
Ausstellung in der HSA Irchel vom 24. Oktober bis 9. Dezember 1988. Walter Richli
zeigt Bilder aus den Bereichen Meertauchen, Süsswassertauchen, Berufstauchen.
Ein Besuch lohnt sich!

Sonderverkauf ASVZ-Artikel
Vom 14. – 18. November 1988 in der HSA Fluntern und Polyterrasse jeweils von
11.45-13.30 h und von 17.15-19.15 Uhr.

Zürich, 31. Oktober 1988 ks

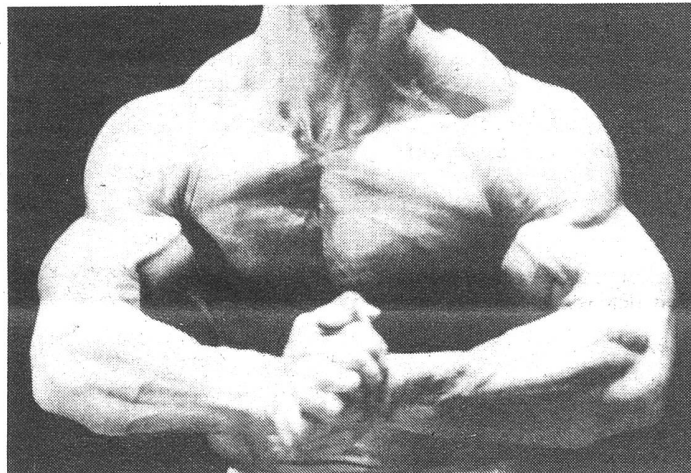
Im Dezember vergangenen Jahres ist es den Tory-Abgeordneten gelungen, im Parlament ohne Einspruch eine gesetzliche Vorlage durchzubringen: den Artikel 28, der den Lokalbehörden jegliche vorsätzliche Förderung der Homosexualität untersagt. Insbesondere darf keinerlei Material, das sich in irgendeiner Form mit Homosexualität befasst, mehr verbreitet werden. Dem Gesetzeserlass war in der Öffentlichkeit eine Diskussion über Kindesmissbrauch in der Familie vorausgegangen. Im Parlament wurde dieses Tabuthema sukzessive vom Tisch gefegt, und die Debatte verlagerte sich auf einen weniger heiklen, immer wieder in die Schlagzeilen der Boulevardpresse gezeirten Punkt, nämlich den Missbrauch von Kindern durch Homosexuelle. In diesem Bereich konnte die Regierung «zum Schutze der Kinder» konkret einschreiten und ihre Effizienz in gesellschaftlichen Belangen demonstrieren, ohne sich unbeliebt machen zu müssen, denn die Homosexuellen stellen auch in Grossbritannien lediglich eine Minderheit dar.

Der Text dieses ominösen Artikels 28 ist bewusst sehr vage gehalten: Was für Handlungen dienen der Verbreitung von Homosexualität? Fällt darunter beispielsweise auch schon die Aufklärung über AIDS? Da das Gesetz einen derart breiten Spielraum für Auslegungsmöglichkeiten offen lässt, kann damit praktisch alles, was irgendwie mit Homosexualität zu tun hat, strafrechtlich verfolgt werden. In der Tat ist das Gesetz seit seiner Einführung am 25. Mai dieses Jahres bereits verschiedentlich zur Anwendung gekommen. So durfte eine Theatergruppe in Bristol ein Stück, in dem eine homosexuelle Figur vorkommt, nicht aufführen, oder homosexuellen Organisationen wurden Gemeindeforschüsse kurzerhand gestrichen.

Lesbische Frauen bekommen die Auswirkungen des Artikels 28 am stärksten zu spüren. *Maureen*, die sich von Beginn an gegen das neue Gesetz stark gemacht hat, meint denn auch, dass es sich hauptsächlich gegen Lesbierinnen und darunter vor allem gegen lesbische Mütter richtet. Im Gegensatz zur Homosexualität unter Männern, die erst ab 21 Jahren erlaubt ist, existierte in Grossbritannien für lesbische Frauen bislang keine gesetzliche Bestimmung, weil Königin Victoria anno dazumal davon überzeugt war, dass gleichgeschlechtliche Liebe unter Frauen nicht möglich

«Wir lassen uns nicht unterkriegen»

rov. In Grossbritannien wird die Schraube noch stärker angezogen: Nicht nur die sozial Schwächeren werden zusehends unter den Teppich gekehrt; durch ein neues Gesetz soll es jetzt auch den Homosexuellen an den Kragen gehen. Maureen und Dennis von der Organisation for Lesbian and Gay Action (OLGA), die an einer Informationskampagne quer durch Europa teilnehmen, berichteten anlässlich ihres kurzen Aufenthaltes in Zürich auf der «zs»-Redaktion über die Hintergründe.



wäre. Inzwischen hat es bereits mehr als 37 Verfahren gegeben, in deren Verlauf Müttern, denen man nachweisen konnte, dass sie lesbisch sind, die Kinder weggenommen wurden. Dergestalt befinden sich lesbische Mütter, wie es *Maureen* treffend formuliert, in einer fürchterlichen Zwickmühle: «Sie sind verurteilt, sowohl wenn sie ihren Kindern ihre Homosexualität gestehen, als auch wenn sie sie ihnen verschweigen.»

Auch ohne dass es zu gerichtlichen Schritten kommt, dient das Gesetz allgemein als willkommenes Repressionsmittel, das praktisch freie Hand zur Einschüchterung und Bedrohung Homosexueller lässt. So haben gewalttätige Angriffe auf Homosexuelle auf den Strassen in den letzten Monaten stark zugenommen. *Dennis* erzählt von einem Fall, bei dem eine organisierte neofaschistische Gruppe unter Berufung auf den Artikel 28 Homosexuelle zusammengeschlagen und verletzt hat; einem homosexuellen Mann hat man sogar die Lunge durchstochen. Im Londoner

Schwulenzentrum wurde ein Brand gelegt, als sich Personen im Gebäude befanden; zwei Stockwerke brannten dabei vollständig aus. Die Polizei scheint diese Attacken auf Homosexuelle und deren Organisationen nicht sonderlich ernst zu nehmen, und den Lokalbehörden sind durch das neue Gesetz die Hände gebunden.

Denn der Artikel 28 stellt lediglich *einen* Teil eines ganzen Katalogs von Massnahmen dar, die dazu dienen sollen, die Lokalbehörden allmählich zu entmachten. In der Vergangenheit ist Regierungschefin *Margaret Thatcher* in von Mitgliedern der Labour-Partei verwalteten Lokalbehörden nämlich wiederholt Opposition erwachsen. Daher beabsichtigt die Premierministerin, die Regierung zu zentralisieren, damit sie ihre Beschlüsse reibungsloser durchsetzen kann. Zu Recht fürchten nun die Lokalbehörden, dass Zuwiderhandlungen gegen den Artikel 28 dazu benutzt werden könnten, ihnen die Macht restlos zu entziehen.

Seit dem Gesetzeserlass hat sich in Grossbritannien eine grosse Solidarität unter den Homosexuellen gebildet. Mehrere Demonstrationen mit zahlenmässig beachtlichem Zustrom haben stattgefunden; in der Downing Street in London, wo *Margaret Thatcher* wohnt, gab es einen Sitzstreik, der von der Polizei nur gewaltsam aufgelöst werden konnte. Bezeichnenderweise sind der mehrheitlich rechtsgerichteten englischen Presse solche Widerstände sowie die Auswirkungen des neuen Gesetzes kaum ein paar Zeilen wert.

Aus diesem Grund hat *Labda*, eine holländische Homosexuellen-Organisation, eine internationale Informationstour auf die Beine gestellt. Rund zwanzig Leute sind seit dem 15. Oktober in einem Bus, der die programmatische Aufschrift «We're never going underground» trägt, durch ganz Europa unterwegs, um mit Informationsblättern, einem Kabarett und einer Frauenband auf das repressive Gesetz aufmerksam zu machen. Die Organisatoren hoffen in den verschiedenen Ländern nicht nur auf moralische Unterstützung, sondern bezwecken auch, Spenden für die nunmehr grösstenteils mittellosen britischen Homosexuellen-Organisationen aufzutreiben.

Bei der Kampagne geht es aber nicht alleine um die gegenwärtige Situation in Grossbritannien. Es besteht durchaus die Gefahr, dass nach dem englischen Beispiel in anderen Ländern die Restriktionen ebenfalls zunehmen, vor allem im Hinblick auf 1992, wenn die EG-Länder ihre Grenzen öffnen werden. *Margaret Thatcher* gedenkt nicht im mindesten, ihre knallharte Politik im EG-Binnenmarkt verwässern zu lassen. Da die «Eiserne Lady» bereits angedeutet hat, dass sie auch für eine vierte Regierungszeit kandidieren möchte, dürfte sie somit mit ziemlicher Sicherheit noch 1992 in ihrem Amt wüten.

ANZEIGE

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's !**

Mit Legi 10% Rabatt!

Programm des 56. Jahreskongresses des VSS

18./19. November 1988 in Zürich (Studentisches Zentrum, Leonhardstr. 19)

Freitag, 18.11., 9 h: Beginn des Jahreskongresses

9 h 30: Begrüssung der Delegierten durch Prof. Dr. H. von Gunten, Rektor der ETH Zürich
danach: Geschäftlicher Teil:
– Jahresbericht
– Abrechnung
– Anträge

ca. 13 h: Mittagessen (Mensa ETH Zentrum)

14 h: Öffentliche Veranstaltung zum Thema «Lehre und Forschung im Spannungsfeld von Gesellschaft und Wirtschaft», mit einleitenden Referaten von: Prof. em. Joseph Bochenski, Philosoph, Fribourg;
Dr. Rudolf Walser, Wirtschaftswissenschaftler, Vorort des Schweiz. Handels- und Industrievereins;
Prof. Werner Känzig, Experimentalphysiker, ETHZ.
anschliessend: Gruppenarbeiten zu den Themen:
– Hochschule und Ideologien
– Erwartungen der Wirtschaft an die Hochschulen
– Autonomie der Hochschule

17 h: Vorstellen der Gruppenarbeiten im Plenum

18 h: Abendessen (Mensa ETH Zentrum)

18 h 30: Generalversammlung des Vereins Ehemaliger Amtsträger/-innen des VSS (VEA-VSS)

ab 21 h: Fest (Keller des Studentischen Zentrums)

Samstag, 19.11., 8–16 h: Geschäftlicher Teil:
– Arbeitsprogramm 1988/89
– Budget
– Wahlen
dazwischen: Lunch (Studentisches Zentrum)

UmKo zeigt, wo Bartli den Most holt...



1. ETH-Mosttag

In den letzten Jahren werden immer weniger natürliche Fruchtsäfte als Durstlöscher verwendet. Vor allem der einheimische Most weicht nach und nach den synthetischen Getränken. Eine Preissenkung kommt als Attraktivitätssteigerung nicht in Frage, da die Obstbauern sonst nicht mehr kostendeckend arbeiten und somit der Bestand der arbeitsaufwendigeren Hochstammbäume (sie bieten Lebensraum für viele Vogelarten) noch stärker gefährdet ist. Es ist zu befürchten, dass Bartli bald nur noch Icetea holen kann...

Seit einigen Wochen wird in den Mensabetrieben Most frisch ab Presse angeboten (10 Rp. billiger). Dieser erfreut sich recht grosser Beliebtheit. Um weitere Hochschulangehörige auf den Geschmack zu bringen und vermehrt auf die Probleme im Zusammenhang mit der Obstverwertung hinzuweisen, veranstalten die Mensaleitung und die Umweltkommission einen Mosttag: Am Montag, den 14. November 1988, informieren die Organisatoren in der Mensa über diese Probleme. Dabei wird natürlich der Gratismost nicht fehlen...

Umweltkommission
Christian Steiner
Thomas Wegmüller



Zwei Fliegen mit einer (Film-)Klappe

rov. Endlich lehren die Amerikaner uns westeuropäische Hinterwäldler, wie wir uns deutsche Terroristen vorzustellen haben, nämlich als eine Bande hyperneurotischer, knallharter Neofaschisten, die von einem überlegten, mit kommunistischen Ideen liebäugelnden Kopf mit dem einzigen Ziel angeführt werden: Geld zu stehlen. Der Action-Spezialist John McTiernan («Predator») etabliert in seinem neuen Film «Die Hard» den deutschen Terrorismus nicht nur als einen mittlerweile gesellschaftlich sanktionierten Topos, auf den Hollywood nunmehr unverfroren zurückgreifen kann, wenn ein besonders abscheulicher Bösewicht benötigt wird (die Russen, die bislang bei solchen Fällen herhalten mussten, bleiben neuerdings, unter dem Zeichen der politischen Entspannung zwischen den USA und der Sowjetunion, rücksichtsvoll verschont).

Zugleich weiss McTiernan im Kleide eines Action-Thrillers mehrfachen unterschweligen Rassismus auszuspielen. Zum

einen nämlich fällt es «Die Hard» durch die schablonenhafte Zeichnung dieser unbarmherzigen Terroristen leicht, sie als «Euro-dreck» (Zitat Film) abzutun. Indem die Terroristen die amerikanische Filiale eines erfolgreichen japanischen Konzerns überfallen und indem der Anführer der Gruppe deutlich politische Motive für sein Handeln äussert (er möchte dem Kapitalismus der Japaner eins auswischen), wendet sich McTiernans Film andererseits subtil gegen den wachsenden Einfluss der Japaner, die Amerika mit ihren Billigimporten überschwemmen und es durch den enormen Handelsüberschuss, den sie derart produzieren, wirtschaftlich schwächen. Dass der japanische Boss des Unternehmens infolge seiner Unnachgiebigkeit sterben muss, macht somit einen über den Filmkontext hinausgehenden, beunruhigenden Sinn: Darin lässt sich ohne weiteres der mahnende Zeigfinger der politischen Grossmacht USA an die Adresse der wirtschaftlichen Grossmacht Japan sehen.



So stellt sich Hollywood deutsche Terroristen vor: «Die Hard» von John McTiernan

VSETH

Mitteilung ETH Höngger- berg

Im Rahmen eines bis zum Jahresende befristeten Versuchs kommt der Verkaufswagen der Migros seit Beginn des Wintersemesters 88/89 zu anderen Betriebszeiten auf den Hönggerberg. Der Migroswagen steht jeweils dienstags und donnerstags von 12.25–12.50 Uhr den Studierenden und dem Personal der ETH Hönggerberg für Einkäufe zur Verfügung.

J. Stücken
VSETH-Büro

Einladung

zur 45. Ordentlichen Delegiertenversammlung der AVETH
Dienstag, 22. November 1988, 18.00 Uhr, GEP-Pavillon, Imbiss ab 17.30 Uhr.
Traktanden:
1. Begrüssung und Genehmigung der Traktandenliste
2. Protokoll der DV vom 6. Juni 1988
3. Wahl der Stimmzähler
4. Kassenbericht
5. Rechenschaftsbericht des Vorstands
6. Entlastung des Vorstands
7. Bericht aus den Kommissionen
8. Wahlen in die Kommissionen
9. Wahlen in den Vorstand
10. Aktivitäten 1989
11. Varia
Vorstand der AVETH

Kleine Freiheiten

L'invitation

Schweiz 1973 - Farbe - 100 Min. -
Regie: Claude Goretta - Mit: Jean-
Luc Bideau, François Simon, Jean
Champion, Michel Robin, Corin-
ne Coderey u.a.

als Vorfilm: «Do It Yourself»
(1982) von Erich Langjahr und
Walter Marti

Donnerstag, 24. November, um
19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäu-
de, Saal F1

Alltag im Büro: Der eine fleis-
sig über seine Arbeit gebeugt, der
andere am Telefon im Gespräch
mit seiner Frau, die eine keck, die
andere altbacken, und alle sind sie
durch ein Glasfenster vom Direk-
tor abgeschirmt, Punkt zwölf Uhr
hasten sie in ihre Mittagspause.

Placet, dessen Name für seine
Anpassungsfähigkeit steht (lat.
«er gefällt»), kann aus dieser all-
täglichen Routine ausbrechen.
Durch den unerwarteten Tod sei-
ner Mutter zu Reichtum gelangt,
erwirbt er sich eine Villa und
kündigt seine Stellung, um sich
ganz seinem Hobby, der Botanik,
zu widmen. An einem sommerli-
chen Samstag lädt er seine ehemali-
gen Mitarbeiter zu einer Garten-
party ein. Zuerst werden verlege-
ne Platitüden ausgetauscht; doch
dank dem zunehmenden Alko-
holgenuss und lockerem Beisam-
menssein verlieren alle allmählich
ihre Hemmungen und legen ihre
Alltagsnormen ab. Mit der plötz-
lich gewonnenen Freiheit wissen
sie jedoch nicht umzugehen. Sie
lassen ihren Trieben derart freien
Lauf, dass das Fest schliesslich
kläglich scheitert. Am Montag-
morgen sind alle wieder im Büro
versammelt, als sei inzwischen
nichts geschehen.



Festgefahrene Verhaltensweisen: «L'invitation» mit Jean-Luc Bideau (Mitte)

Vordergründig ist «L'invita-
tion» eine Komödie, die sich lie-
bevoll darüber mokiert, was pas-
siert, wenn Verhaltensweisen aus
ihrer Festgefahrenheit ausschei-
ren. Doch hinter diesem komi-
schen Element steckt in den Epi-
soden, die Claude Goretta anein-
anderreih, eine pessimistische
Gesellschaftskritik. Die Men-
schen in Goretta's Film haben sich
hoffnungslos verrannt; es bleibt
ihnen nichts anderes übrig, als in
ihrem Alltagstrott zu verharren,
da sie gar nicht fähig sind, Freiheit
wahrzunehmen.

Selbst Placet, dem man im
Büro die Rolle des belächelten
Aussenseiters zugewiesen hat,
lässt seine Ausbruchschance
nutzlos verstreichen. Er findet
sich am Ende an seinem alten
Arbeitsplatz ein, nachdem er eine
Wiedereinstellung erbeten hat:
Lieber ein gesellschaftlich sank-
tionierter Aussenseiter sein als
jemand ausserhalb der normier-
ten Gesellschaft.

rov

Luchino Visconti

Rocco e i suoi
fratelli

Frankreich 1960, 182 Min., von
Luchino Visconti, mit Alain De-
lon, Renato Salvatori, Annie Gi-
rardot, Katina Paxinou, Roger
Hanin u.a.

Dienstag, 22. November, 18.30
Uhr, im ETH-Hauptgebäude,
Audi F1

Viscontis Studie einer sizilia-
nischen, matriarchalischen be-
herrschten Familie und ihrer
Schwierigkeiten bei der Anpas-
sung an die industrialisierte Welt
des Nordens markiert in Thema
und Stil eine Rückkehr zum Neo-
realismus, aber es ist eine Rück-

kehr auf höherer Stufe. «Rocco e i
suoi fratelli» knüpft daran an, wo
Visconti dreizehn Jahre früher, in
«La Terra trema», Ntonis Bruder
Cola – der zum Festland aufge-
brochen war, um Arbeit zu finden
– verlassen hatte. Ursprünglich
hatte Visconti ein weitausgreifen-
des Epos über das Italien der so-
zialen Gegensätze geplant. Er
musste sich aber mit einer Schilderung der Mailänder Industrie-
welt begnügen. Indem er jedoch
den archaischen Familienver-
band den zentrifugalen Kräften
dieser Gesellschaft aussetzte und
seine Geschichte wechselweise
auf das Schicksal der verschiede-
nen Brüder konzentrierte, gelang
es ihm, viel von seinem epischen
Ansatz in den Film hinüberzuret-
ten.

Die feudale Familie des Südens
verliert im Norden ihre Funktion
als soziale Instanz und zerbricht.
Dies wird nicht durch Ciro's De-
nunziation, sondern durch die
Kommunikationsstörungen in-
nerhalb der Familie verursacht,
die zur Gesellschaftsstruktur in
krassem Gegensatz stehen.

Wie in vielen seiner Filme,
macht Visconti auch in diesem
den Widerspruch zwischen seiner
Einsicht in die Notwendigkeit der
Veränderung und seiner Trauer
um das Verschwinden des Alten
deutlich.

Salome Pitschen

Fredri-M.-Murer-Retrospektive

am Wochenende, 19./20. November, im Stuz

Samstag, 19. November:

18.45 Marcel (1962)

19.30 Pacifik – oder die Zufriedenen

20.15 Chicorée (1966)

21.00 Bernhard Luginbühl (1966)

21.30 Sad-is-fiction (1969)

22.30 Vision of a Blind Man (1969), in Anwesenheit des Autors

Samstag, 20. November:

15.30 Swissmade – 2069 (1969)

16.15 Passagen (1972)

17.15 Christopher und Alexander (1973)

19.00 Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld,
dass wir da sind (1974)

21.30 Höhenfeuer (1985)

Luchino Visconti

Senso

Italien 1954 – 126 Min. – Regie: Luchino Visconti – Mit: Alida Valli, Farley Granger, Massimo Girotti. Dienstag, 15. November, um 19.30 Uhr, ETH Hauptgebäude, Saal F1.

Ohne die Eingriffe des Produzenten und des Ministeriums wäre Viscontis «Senso» ein formal und inhaltlich gänzlich andersartiger Film geworden.

Der ursprünglich geplante Titel «Custozza» verwies auf die berühmte Niederlage der italienischen Nationalisten gegen die habsburgische Besatzungsmacht in der oberitalienischen Stadt Custozza, im Jahre 1866. So beabsichtigte Visconti, in epischer Breite ein Stück italienischer Geschichte als Hintergrund für die Schicksale der Hauptfiguren zu entfalten. Damit hätte der Akzent auf die politische und gesellschaftliche Situierung der Personen gelegt werden sollen, wodurch der Film auch einer gesellschafts- und geschichtskritischen Vergangenheitsaufarbeitung gerecht worden wäre.

Stattdessen hinterliessen zahlreiche Zensurmassnahmen ein Art Fragment, dessen ursprüngliche Aussage einer weniger brisanten Interpretation weichen

musste. Nicht mehr das politische Drama stand nun im Vordergrund, sondern das persönliche Melodram.

«Senso», der Titel in seiner Doppeldeutigkeit (Sinn, Sinnlichkeit) macht es schon klar, erzählt die Geschichte einer verhängnisvollen Leidenschaft. Die Gräfin Serpieri begeht den Fehler, sich, im von den Österreichern besetzten Venedig des Jahres 1866, in den österreichischen Offizier Mahler zu verlieben. Während sie für den schneidigen Jüngling nur eine weitere Eroberung darstellt, opfert sie für ihn nach und nach alles: ihre Ehre, ihre Ideale, Geld und Verstand. Das tragische Ende ist im Grunde nur eine weitere Variation auf das Thema der gefallenen Frau.

Visconti setzt diese Geschichte mit viel Sinn für prunkvolle Gestaltung, aber auch für differenzierte Psychologisierung in Szene. Obwohl Politik und Standesbewusstsein, die in der ursprünglich geplanten Fassung eine zentrale Bedeutung gespielt hätten, auch bei «Senso» noch wichtig sind, treten sie hinter die individuell-psychologischen Verstrickungen zurück. Statt des geschichtlichen Epos, das anhand einiger letztendlich unbedeutender Personen durchgespielt wird, tritt nun die Bedeutungsschwere menschlicher Gefühle zu Tage.

Meili Dschen

Kleine Freiheiten

Les Arpenteurs

Schweiz 1972, 80 Min., von Michel Soutter, mit Jean-Luc Bideau, Jacqueline Moore, Marie Dubois, Jacques Denis, Michel Cassagne, Benedict Gampert u.a.

Vorfilm: «Mein Platz in der Strassenbahn», 22 Min., Schweiz 1966, von Friedrich Schrag
Donnerstag, 17. November, 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude Audi F1

Michel Soutters 1972 entstandener Spielfilm «Les Arpenteurs» erzählt eine Geschichte, die nicht gerade aus dem Leben gegriffen ist. Sie spielt an einem von der Welt ganz abgeschiedenen Ort, irgendwo auf dem Lande, in schönster Natur. Der Feldmesser (arpenteur) Léon (J.-L. Bideau) trifft in einem fremden Haus eine fremde Frau. Sie schlafen miteinander, später fährt sie mit dem Velo fort. Am nächsten Tag trifft er im selben Haus auf eine andere Frau, die wirkliche Hausbewohnerin, die ihn ebenfalls verführen will, allerdings ohne Erfolg. Am Ende tun sich die zwei Frauen zusammen, wollen ihn nicht mehr sehen, worauf er wütend davon-schreitet, mit dem Versprechen, alles in die Luft zu sprengen.

In diesem Film haben die einzelnen Schauspieler eine grosse Wichtigkeit. Er lebt stark von den

verschiedenen, interessanten und seltsamen Persönlichkeiten, die in einer utopischen Welt, im Nirgendwo, aufeinandertreffen, sich aber nie wirklich nahe kommen. Schöne, grobkörnige (von 16 auf 35 mm aufgeblasene) Bilder, lockere, klassische Musik und witzige, spritzige Dialoge verleihen dem Film etwas Surreales. Jean-Luc Bideaus bärenstarke Persönlichkeit bezaubert und fasziniert durch ihre Natürlichkeit, die durch sein Französisch unterstrichen wird.

Léon ist der einzige «Macho» in Soutters Filmen. Seine Männerfiguren fallen sonst oft in Identitätskrisen, sind nicht sich selbst, im Gegensatz zu den Frauen, die konstant, oft auch souverän sind und ihre Gefühle zeigen.

«Les Arpenteurs», eine Utopie der Begegnung, Kommunikation und Liebe, ist ein leicht geniessbarer Film.

Mein Platz in der Strassenbahn

Der Film zeigt die tägliche Strassenbahnfahrt eines Jungen zur Arbeit. Dabei sieht und erlebt er einiges und macht mit im Spiel um die Eroberung eines Sitzplatzes.

Salome Pitschen



«Rocco e i suoi fratelli»: Die junge Familie aus dem Süden Italiens muss sich im Norden zurechtfinden.

ANTIQUARIAT Im Seefeld

Grosse, günstige und übersichtliche Auswahl an:

deutscher, englischer, französischer Literatur

Psychologie, Kunst, Geschichte

Klassische Schallplatten

und viele Taschenbücher

Taglich ab 10 Uhr durchgehend bis Ladenschluss geöffnet

Seefeldstrasse 182, 8008 Zürich
5 Min. vom Bellevue (Haltestelle Fröhlichstrasse)

Der kleine Umweg macht sich bezahlt!

++*+*+*+* TANZ *+*+*+*+*+*

Langsamer Walzer, Tango, Mambo, Foxtrott, Rock'n'Roll, Samba, Merengue, Twist, Wiener Walzer, Slow Rhythm, Quickstep, Rumba, Cha-Cha-Cha, Jive

jeden Sonntag von
20.15 bis 23.00

Forchstrasse 91, Zürich
Tram 11 oder Bus 31 bis Hegibachplatz

Eintritt: Fr. 10.-
Studenten Fr. 5.-

Tanz-Palais-Club Zürich,
Postfach 3360, 8049 Zürich

EHG
jeden Donnerstag, 19.15 Uhr
in der Wasserkirche:

17. Nov.
Liturgische Abendmahlsfeier

24. Nov.
'Probleme mit der Selbstverwirklichung'. Vortrag von MARIE VEIT, Prof. f. Religionspädagogik in Giessen.

16.15 - 18 Uhr, Auf der Mauer 6
Seminarveranstaltung mit der Referentin. Anmeldung erwünscht
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Herren-Coiffeur

PACO

Universitätstr. 21

Tel. 47 07 14
auch montags offen

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit).

Nähere Auskunft:

Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch di-
plomierte Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

EHG
Rhythmus und Bewegung

Eine spielerisch-abenteuerliche Reise in die Welt des Körperrhythmus, ausgedehnt zwischen den Polen gemeinschaftlicher Struktur und individueller Freiheit

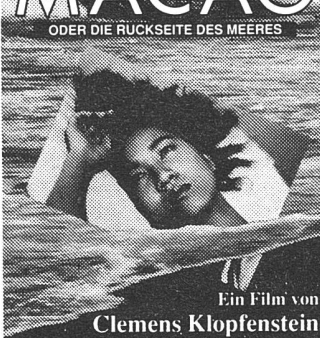
mit Marina Prins, trommelnde Psychologin.

mittwochs, 18-19.30 Uhr ab 16.11.

Es hat noch freie Plätze!
Anmeldung sofort.

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

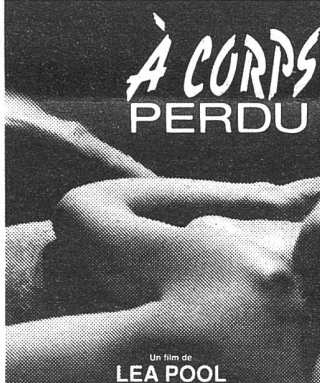
MACAO
ODER DIE RÜCKSEITE DES MEERES



Ein Film von
Clemens Klopfenstein
mit Max Rüdiger, Hans Dieter Jendreyko
und Christine Lauterburg

**JETZT
3, 715 h
im CINEMA
alba**

**À CORPS
PERDU**



Un film de
LEA POOL
avec MATTHIAS HABICH, JOHANNE-MARIE TREMBLAY, MICHEL VOITA

Nach ihrem Überraschungserfolg mit ANNE TRISTER gelang der in Kanada lebenden Westschweizerin Léa Pool ein weiteres, sehr emotionales Werk:

A CORPS PERDU hält einen Vergleich mit JULES ET JIM von Truffaut und BLOW UP von Antonioni stand.
Il Messagero

Ein Universum von grosser Schönheit! Umwerfende Bilder!

L'actualité

Schweizer Triumph in Venedig:
Das Publikum feiert A CORPS PERDU mit einer wahren Ovation.

Tribune de Genève

Jetzt im Kino

MOVIE

zürcher student/in ZS
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Bettina Volland, Anna Kenney, Marc Herzka, Roland Vogler
Inserate: Bernhard Frei
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr
Auflage: 12 000
Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209-2.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Herstellung: FOCUS Satzservice/ropross
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 19: 21. 11. 1988, 12.00 Uhr

theater am hechtplatz

ab 15. November

täglich 20.30 Uhr (ausser Mo)
sonntags 18.30 Uhr

OFFENER BRIEF

von Brian Clark
mit

**Anne-Marie
Blanc**

Charles Regnier

Regie: Horst Johanning

Vorverkauf: Tel. 252 32 34
täglich 15-19 Uhr

THEATER AM NEUMARKT

1	Donnerstag, 10. Nov. 20.15 Uhr Ensemble Ex Novo Werke von M. Wehrli und R. Tessier (UA), M. Feldmann, G. Grisey, Ch. Wolff, C. Ambrosini	Tage für Neue Musik	4	Samstag, 12. Nov. 20.15 Uhr THEATER IN DER MUSIK – MUSIK IM THEATER I Trio Le Cercle Werke von G. Calame (UA), G. Battistelli, V. Globokar, G. Aperghis
2	Freitag, 11. Nov. 20.15 Uhr Ensemble Köln Werke von R. H. P. Platz, D. Bouliane, M. Jarrell		5	Sonntag, 13. Nov. 16.30 Uhr Gitarrenduo Evers-Weigel Berner Streich- quartett Werke von F. Hoch K. Huber, H. W. Henze, G. Scelsi, G. Katzer
3	Samstag, 12. Nov. 16.30 Uhr Gitarrenduo Evers-Weigel Berner Streich- quartett Werke von R. Moser, R. Riehm, L. Lom- bardi, M. Kubo, H. Lachenmann		6	Sonntag, 13. Nov. 20.15 Uhr THEATER IN DER MUSIK – MUSIK IM THEATER II Ensemble Hespos Concert surprise

Tage für Neue Musik

AXI

Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

DONNERSTAG, 17. November, 19.30 Uhr

DIA - VORTRAG von Toni Eisele, Physiker

WIR UND DAS UNIVERSUM

Unsere Entdeckungsreise mit Lichtbildern geht quer durch das Planetensystem und die Milchstrasse bis zu den Grenzen und Anfängen des uns bekannten Universums.

Im anschliessenden Gespräch versuchen wir, nicht nur astrophysikalische Fragen zu klären, sondern auch herauszufinden, ob das Universum uns im konkreten Alltagsleben etwas zu sagen hat.



Einem breiteren Publikum ist **Branford Marsalis** vor allem durch seine Zusammenarbeit mit *Sting* bekanntgeworden. Mit dem verspielten Einsatz seines Saxophons brachte er eine ungemein lyrische Note in die Kompositionen des ehemaligen *Police*-Mitglieds. Dieses Träumerische fehlt oftmals in Marsalis' eigenen Einspielungen; beinahe puristisch spürt er darin den Wurzeln des Jazz und damit seiner eigenen musikalischen Entwicklung nach.

Ursprünglich hatte Marsalis (geb. 1960), nach einer kurzen Einführung in die musikalische Welt am Klavier, das Klarinettenspielen gelernt. Erst mit 15 Jahren begann er sich dem Altosaxophon zuzuwenden («Ich wollte nicht Tenorsaxophon spielen, weil alle anderen Tenorsaxophon spielten», meinte Marsalis später). Er wurde dabei massgeblich durch seinen Bruder *Wynton Marsalis* angespornt, der ein solcher Trompetenvirtuose geworden ist, dass er inzwischen sogar seinem Idol *Miles Davis* die Show stiehlt. Branford Marsalis schulte sich autodidaktisch vor allem am Stil von *Wayne Shorter*, *Ben Webster*, *Lester Young* und auch *Sonny Rollins*.

Einigen der Jazz-Koryphäen, denen Marsalis seine Spieltechnik verdankt, erweist er auf seinem vierten Album «*Random Abstract*», produziert von seinem jüngeren Bruder *Delfeayo Marsalis*, auf perfekte Weise seine Reverenz. Im Stück «*Yes and No*», in dem Drive und Ritardando Hand in Hand gehen, erinnert Marsalis an *Wayne Shorter* und dessen «*Blue-Note*»-Zeiten, im wunderschönen Standard «*I Thought About You*», dem harmonischsten Titel des Albums, eifert er *Ben Webster* nach, und im 16 Minuten langen Kernstück, der beinahe klassisch intonierten *Ornette-Coleman*-Komposition «*Lonely Woman*», gewinnt Marsalis' verhaltenes Spiel eine bislang nicht gekannte innere Dramatik.

Jazzlegenden

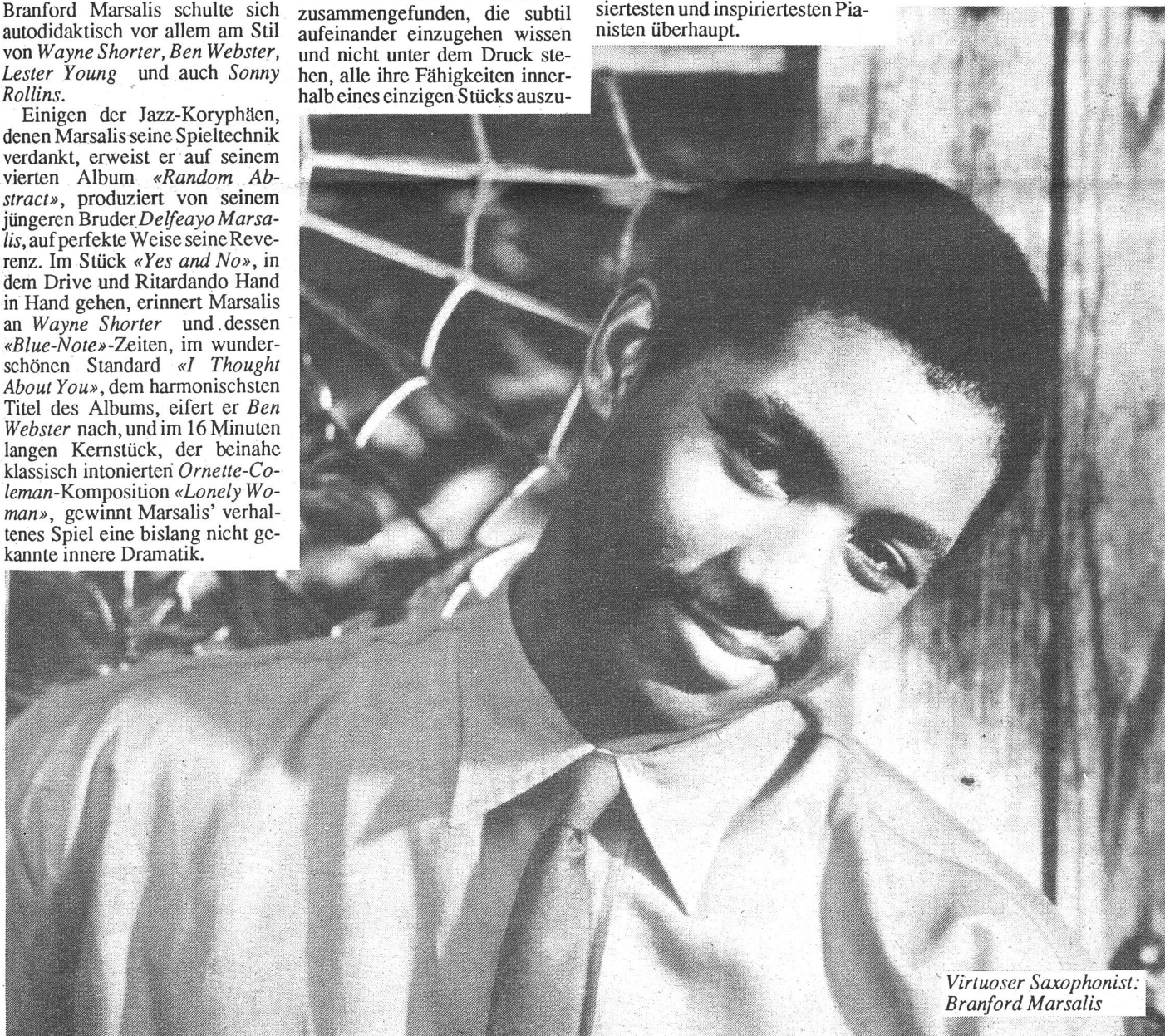
rov. Der Saxophonist Branford Marsalis ist ein Hansdampf in allen Gassen: Er begleitet bekannte Popkünstler, verneigt sich daneben ehrfurchtsvoll vor der Jazz-Tradition, und neuerdings tritt er sogar in Spielfilmen auf. Dass Marsalis' virtuose Fähigkeiten unter seinen vielseitigen Aktivitäten alles andere als leiden, beweist sein neues Album «*Random Abstract*»: Meisterlich gedenkt darin der einstige Schüler seinen Lehrern.

Mit «*Random Abstract*» spielte Marsalis zum ersten Mal ein Album mit einem stehenden Quartett ein; bei den vorherigen Platten wechselten sich auf den einzelnen Stücken die Mitspieler immer wieder ab. Trotz so prominenter Leute wie *Herbie Hancock* (Klavier), *Ron Carter*, *Buster Williams* (beide Bass) oder *Al Foster* (Schlagzeug) waren dabei durch die unterschiedlichen Temperamente unebene Arbeiten herausgekommen. «*Random Abstract*» hingegen ist unüberhörbar aus einem Guss. Hier haben Musiker zusammengefunden, die subtil aufeinander einzugehen wissen und nicht unter dem Druck stehen, alle ihre Fähigkeiten innerhalb eines einzigen Stücks auszu-

spielen. So ist aus dem Album eine geschlossene Einheit entstanden, in der jeder Mitspieler seine Entfaltungsmöglichkeiten organisch, aus dem Wissen um das Ganze, entwickeln kann, zumal Marsalis viel Spielraum dazu lässt. Vor allem *Kenny Kirkland*, mit dem Marsalis bereits auf seinen früheren Platten sowie auch bei *Sting* zusammengespield hat, gewinnt dabei unverwechselbares Format (er hat auch die Komposition «*LonJellis*» beigesteuert) und etabliert sich endgültig als einer der versiertesten und inspiriertesten Pianisten überhaupt.

Noch beschränkt sich Marsalis' Kunst auf die stimmige, «wahre» Paraphrasierung der alten Meister; noch ist er nicht ganz soweit gelangt wie sein Bruder *Wynton*, der, sich ebenfalls an Klassikern orientierend, diesen inzwischen zu einer eigenwilligen Transparenz verholfen hat. Selbst in seinen eigenen Kompositionen lehnt sich Branford Marsalis an seine Vorbilder an: So evoziert «*Crescent City*», eine schwermütige Ballade über seine Heimatstadt New Orleans, etwa das Genie *John Coltranes*. Im letzten Stück der Platte jedoch, selbstsicher «*Steep's Theme*» (*Steep* ist Marsalis' Kosename) getauft, scheint, keine 30 Sekunden lang, der Spitzbube in Marsalis durch. Vielleicht markiert dies einen ersten Schritt hin zur Öffnung, zum «*Abstrakten*», wie es der Albumtitel verheisst.

Branford Marsalis: *Random Abstract*. CBS 461067. (Die CD enthält noch zwei zusätzliche Stücke.)



Virtuoser Saxophonist:
Branford Marsalis

Adelheid Popp wurde 1869 in die ärmlichen Verhältnisse einer Arbeiterfamilie hineingeboren, die ihr eine schwere Kindheit und Jugend bescheren. Über jene Zeit schrieb sie: «Ich stehe den Erinnerungen an meine Kindheit mit anderen Gefühlen gegenüber als viele andere Leute. Kein Lichtpunkt, kein Sonnenstrahl, nichts vom behaglichen Heim, wo mütterliche Liebe und Sorgfalt meine Kindheit geleitet hätte, ist mir bewusst.»

Durch den Tod ihres Vaters, der eine sechsköpfige Familie in grosser Not hinterliess, war Adelheid gezwungen, schon im frühen Kindesalter die Schule zu verlassen, um der Mutter beim Verdienen des Lebensunterhaltes zu helfen. Diese Notwendigkeit trieb sie durch viele Fabrikhallen und Werkstätten, denn wenn bekannt wurde, dass anderswo ein Kreuzer mehr bezahlt wurde, wechselte sie die Stelle. So kam sie immer wieder in andere Umgebungen und zu anderen Menschen. Dadurch lernte sie viele verschiedene Familienverhältnisse des Arbeitermilieus kennen, die ihr zeigten, wie der Ertrag der Ausbeutung vieler junger Mädchen oft die Grundlage der Existenz ganzer Familien war.

Adelheid Popp war Sozialistin und eine der führenden Figuren der aufkeimenden Frauenbewegung der Jahrhundertwende in Wien.

Die Arbeitsbedingungen waren derart katastrophal, dass die Gesundheit Adelheids in einer Bronzefabrik stark angegriffen wurde. Sie fiel häufig in Ohnmacht und wurde von Ängsten und Nervosität geplagt. Man brachte sie ins Krankenhaus, und da sich die Ärzte nicht im klaren waren über ihre Leiden, wurde sie auf die Beobachtungsstation der psychiatrischen Klinik geschickt. Über diesen Aufenthalt erzählte Adelheid: «Ich war mir damals der furchtbaren Tatsache nicht bewusst, als halbes Kind unter Geisteskranken leben zu müssen. Aber es war ja, so paradox es klingen mag, die beste Zeit, die ich bis dahin verlebt hatte. Alle Menschen waren gut gegen mich. Ich bekam einigermal im Tag gute Nahrung und hatte immer reine Wäsche. Dann las ich auch viel, was meine Lie-

Adelheid Popp (1869–1939)



blingsbeschäftigung war.» Einige Wochen nach ihrer Einlieferung wurde sie plötzlich als gesund erklärt und die Suche nach Arbeit begann von Neuem, die ihr wieder Demütigungen, Entbehrungen und Kränkungen brachte.

Nach wie vor blieb ihr einziger Lichtpunkt das Lesen, bis ihr eines Tages die Zeitung der sozialdemokratischen Partei in die Hände fiel. Dort entdeckte sie, dass ihr Schicksal nicht eine unabänderliche Einrichtung Gottes sei, sondern eine ungerechte Gesellschaftsrichtung. Ein neues Bewusstsein wurde in ihr geweckt, und der Glaube an eine Besserung der Arbeiterlage durch den Sozialismus gab ihr Lebenskraft. Endlich hatte sie Ziele, sie wollte für den Sozialismus kämpfen.

Sie fing an, ihren Arbeitskolleginnen alles zu erzählen, was sie über die Arbeiterbewegung las und an Versammlungen hörte. Ihre Tätigkeit blieb nicht unbemerkt. Die Vorge-

setzten wurden aufmerksam und man sprach von ihr: «Das Mädel spricht wie ein Mann».

Mit ihrer Begeisterung erreichte sie sogar in «ihrer» Fabrik die Freigabe des 1. Mai. Damals war es eine Revolution, besonders da eine Frau sie durchgesetzt hatte. Revolutionen und Sozialismus waren bis anhin Männersache gewesen.

Kurz nach diesem Ereignis hielt Adelheid ihre erste öffentliche Rede. Sie sprach über die allgemeine Lage der Arbeiterfrau und forderte die Männer zur Zusammenarbeit auf. Ihre Rede hatte grossen Erfolg, und sie wurde gebeten, ihren ersten Artikel über die Lage der Arbeiterfrau zu verfassen. Dies war kein leichtes Unterfangen. Adelheid hatte die Schule nur drei Jahre besucht, von Orthographie und Grammatik hatte sie keine Ahnung, und ihre Schrift war die eines Kindes. Trotzdem versprach sie, den Artikel zustande zu bringen.

Damit begann eine bemerkenswerte Entwicklung. Adelheid eignete sich aus Büchern der Bibliothek ein unglaubliches Wissen an, um ihrer Sache, dem Sozialismus, dienen zu können. Doch bei ihrer alten Mutter, die ihr genauso wichtig war wie ihre öffentliche Arbeit, stiess sie nur auf Unverständnis für ihre Tätigkeit.

Die alte Frau hemmte Adelheids Entwicklung, indem sie sie lieber hinter dem Herd in einer guten Ehe gesehen hätte, was sie ihrer selbständig gewordenen Tochter auch immer wieder vorhielt. So quittierte die alte Frau den vergeblichen Versuch zweier bekannter Männer, Friedrich Engels und August Bebel, die Mutter mit der Tätigkeit der Tochter auszusöhnen, mit dem Ausspruch: «So Alte bringst du daher.» In ihren Augen handelte es sich bei jedem Mann, der kam, um einen Freier für die Tochter. Beide Besucher hatten sich nicht als rechte Gatten für ihr junges «Kind» geeignet.

Gerne hätte Adelheid den Wunsch der Mütter, zu heiraten, erfüllt, aber sie wollte ihre Ideale nicht aufgeben, um «versorgt» zu sein. Erst als sie Julius Popp begegnete, entschloss sie sich zu einer Ehe, denn er unterstützte ihre Entwicklung und teilte die gleichen Ideale mit ihr. Doch die Ehe dauerte nicht lange, Julius Popp starb nach neun Jahren an Überanstrengung. Der harte Kampf für den Sozialismus hatte seine ganze Kraft verschlungen.

Nach dem Tod ihres Mannes arbeitete sie unbeirrt im öffentlichen Leben weiter, um der ArbeiterInnenbewegung zu ihrem Recht zu verhelfen. Oft begegnete man ihr mit Missbilligung und Misstrauen, da die Frauen noch nicht zu den Menschen gezählt wurden, die ihre Klassenlage erkannten.

Ihr Buch «Jugend einer Arbeiterin» schloss sie mit den Worten: «Ich habe meine Kinder und suche in dem Gedanken Stärke, dass es für niemanden ein vollkommenes Glück gebe. Und der Sozialismus hat mir so viel gegeben, verlieh meinem Leben so viel Befriedigung, dass ich die Kraft hatte, über vieles ungebrochen hinwegzukommen. Einer grossen Sache zu dienen, gibt soviel innere Freude und verleiht dem Leben so hohen Wert, dass man viel ertragen kann, ohne mutlos zu werden. Das lernte ich an mir erkennen.»

ak